

Gegründet 1877.

Bezugspreis

vierteljährlich durch die Post: im Ortsbezirk und Nachbarbezirk M. 1.40, außerhalb M. 1.60 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. Verschnüßungsweise halbjährlich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Fernsprecher 11.

Anzeigenpreis:

Die 11spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die 8spaltige Zeile oder deren Raum 9 Pfennig. Bei Wiederholungen außerordentlicher Anzeigen entgegen der Rabatt. Bei gerichtlicher Zwangsversteigerung und Konturken ist der Rabatt bündig.

Telegramm-Adr. Cannenblatt.

Nr. 167 Ausgabe in Altensteig-Stadt. Mittwoch, den 21. Juli. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1915.

Der Krieg.

Die Verfolgungskämpfe im Osten.

W.B. Großes Hauptquartier, 20. Juli. (Amtlich.) Westlicher Kriegshauptlag: Im Anschluß an eine Minensprengung bei Schloß Hooge östlich von Ipern setzten die Engländer beiderseits der Straße Hooge-Ipern zum Angriff an. Der Angriff brach vor unseren Stellungen zusammen. Teilweise kam er in unserem Artilleriefeuer gar nicht zur Durchführung. Den Sprengtrichter haben die Engländer besetzt.

Bei Souchez wurden Handgranatenangriffe abgeschlagen. Nach lebhafter Feuerstätigkeit ihrer Artillerie in der Gegend von Albert versuchten die Franzosen abends einen Vorstoß gegen unsere Stellungen bei Fricourt. Sie wurden zurückgeschlagen.

Ostlicher Kriegshauptlag: In Aurland wurden die Russen bei Großschmarren, östlich Ludum, bei Grünhof und Ufingen zurückgedrängt. Auch östlich Karschan weicht der Gegner vor unserem Angriff.

Nördlich Nowograd (am Narew) bemächtigten sich die deutschen Truppen feindlicher Stellungen nördlich des Zusammenflusses der Bäche Skroba und Pissa. Neu ergriffene Landsturmitruppen, die hier zum erstenmale in das Feuer traten, zeichneten sich besonders aus.

Nördlich der Szkoamündung erreichten wir den Narew. Die auf dem nordwestlichen Flußufer gelegenen ständigen Befestigungen von Oskolenta wurden besetzt.

Südlich der Weichsel sind unsere Truppen bis zur Blonke-Großstellung vorgedrungen. Bei Nachkämpfen verloren die Russen hier 500 Gefangene und 2 Maschinengewehre.

Südöstlicher Kriegshauptlag: Die deutschen Landwehr- und Reservetruppen des Generalobersten von Boyrsh haben den überlegenen Feind aus der Njanafestung völlig geworfen. Alle Gegenstände eiligt herangeführter russ. Reservisten wurden abgewiesen. Ueber 5000 Gefangene fielen in deutsche Hände. Unsere Truppen sind dem geschlagenen Feind auf den Fersen. Kavallerie erreichte bereits die Bahn Radom-Zwangorod.

Zwischen der oberen Weichsel und dem Bug folgen wir dem zurückweichenden Feind.

Oberste Heeresleitung.

Wir halten unsere wertvollen Errungenschaften der letzten Tage auf der Westfront fest, allen verzweifelten Anstrengungen des Feindes zum Trotz, sie uns wieder zu entreißen. Das ist die tröstliche Gewissheit, die uns auch der jüngste Tagesbericht der Obersten Heeresleitung wieder gibt. Nördlich von Ipern regen sich auch die Engländer wieder einmal. Nach einer Minensprengung setzten sie beiderseits der Straße Hooge-Ipern zum Angriff an, der aber einesteils vor unseren Stellungen zusammenbrach, andernteils in unserem Artilleriefeuer gänzlich zur Durchführung gelangen konnte. Der gleiche Mißerfolg war den Franzosen in der Gegend von Albert beschieden. Nach lebhafter Feuerstätigkeit ihrer Artillerie versuchten sie abends einen Vorstoß gegen unsere Stellungen bei Fricourt. Sie wurden zurückgeschlagen.

Es geht vorwärts im Osten überall, wo die Russen den Verbündeten im Kampfe gegenüberstehen. Von den Weern der Nordsee an im Aurland, in Suwalki, bei Kolno und Praszny, an der Wilka und bei Radom, vor Zwangorod, Lublin und Cholm, überall gehen die Truppen der Verbündeten mit einem beispiellosen Angriffsgewalt vor, überall treiben sie die Russen auch aus den besten Stellungen, keine Stelle der gewaltigen Front, an der nicht die Russen weichen, hinter sich

die unermüdblichen Verfolger, die keine Müdigkeit kennen, und auch die verzweifeltesten Anstrengungen des Gegners, wieder festen Fuß zu fassen, zerschanden machen. Noch nie seit Beginn des Krieges hat es eine solche gewaltige Vormwärtsbewegung gegeben, die sich auf so weite Fronten erstreckt. Und noch nie ist es so klar gewesen, daß die russische Widerstandskraft erschöpft ist. Nur die Hoffnung auf den Widerstand in den Festungslinien des Dobr, Narew und Bug bleibt den Russen noch als letzte. Zur Feldschlacht sind sie nicht mehr fähig. Die Zeiten, da das Millionenheer der Russen der gewichtigste Faktor in diesem Kriege bildete, sind entschunden. Von den erfreulichen Meldungen im Osten ist die erfreulichste wohl die, daß die Russen bereits aus der Njanka-Stellung geworfen sind. Hier hatten sie gehofft, auf einige Zeit Widerstand leisten zu können, um die so notwendige Zeit zum Ausbau der Festungslinie zu gewinnen. Da ihnen auch dieser Plan vereitelt wurde, ist ihre Aussicht auf eine wirkungsvolle Verteidigung der Festungslinie geschwunden.

Der Ost-r.-ungar. Tagesbericht.

W.B. Wien, 20. Juli. (Amtlich) wird verlautbart vom 20. Juli 1915 mittags:

Russischer Kriegshauptlag: Zwischen der Weichsel und dem Bug sind gestern die verbündeten Armeen in der Verfolgung des weichenden Gegners über das Schlachtfeld der letzten Tage hinausgerückt. Bei den am Erfolg hervorragend beteiligten Truppen des Feldmarschallleutnants Arz wuchs die Zahl der eingebrachten Gefangenen auf 50 Offiziere und 3500 Mann. Auch bei Solal brachten unsere Truppen über 3000 Gefangene ein.

Westlich der Weichsel haben unsere Verbündeten in heldenmütigen Kämpfen den russischen Widerstand an der Njanka gebrochen. Südlich und westlich von Radom bestanden österreichisch-ungarische Regimenter heftige Kämpfe. Siebenbürgische Infanterie stürmte den Ort Kostrzyn. Radom wurde heute von unseren Truppen besetzt.

In Ostgalizien ist die Lage unverändert. An der Grenze zwischen der Bukowina und Besarabien wurde eine russische Platanbrigade überfallen und zerstreut.

Die Verstimmung des Bierverbandes.

Der Krieg dauert fast ein Jahr. Das Ende schon jetzt zeitlich irgendwie bestimmen wollen, wäre ein zu kühnes Unternehmen und der Ernst dieser Frage fordert haltbare Voraussetzungen für das Urteil, die jetzt noch fehlen. Gewiß ist nur, daß sich große Veränderungen zugetragen haben und daß sie in den Stimmungen des Bierverbandes deutlich zu merken sind. Die beiden Zentralmächte haben, eine Bevölkerung von rund hundertzwanzig Millionen und die feindlichen Länder von zweihundertsechzig Millionen, ohne die asiatischen und überseeischen Besitzungen. Der Gegner des Deutschen Reichs und der Monarchie hätten siegen müssen, wenn die Volkszahl und das Verhältnis der lebendigen Kräfte entscheidend wäre. Aber die verbündeten Kaiserreiche hatten den Vorteil des unmittelbaren Zusammenhanges an den Grenzen und einer weit überlegenen Führung und Organisation und einer kaum fahrlässigen Beweglichkeit auf dem unermesslichen Schlachtfeld von der Nordsee bis nach Besarabien und vom Baltischen bis zum Adriatischen Meere. Wir können Vieles nur in losen Umrissen sehen. Erst die Geschichte des Krieges wird zeigen, was geleistet werden mußte, um Armeen unter den verschiedensten Einflüssen des Klimas der Erdbeschaffenheit, in der Ebene und im Hochgebirge, in den Flusstälern und am Rande der Gletscher, in der strengen Kälte des Winters und in der brennenden Hitze eines Sommers im Eisden zu heiden, zu nähren, mit den Kampfmitteln zu versehen, ihnen den menschlichen Zuwachs rechtzeitig zu verschaffen und die Marsche, die Besätze und die Schlachten zu lenken. Diese überwältigende Erscheinung ist nicht ohne tiefen Eindruck auf die Feinde geblieben und der anmaßende Dünkel kann sich gegen den Zweifel, der seit jeher die Wurzel der Erkenntnis und des Besinnens gewesen ist, nicht wehren. Aus den träben Nebeln einer Selbstverherrlichung dämmert leise die Wahrheit, daß

selbst im Zeitalter der Landsturmriege die bloße Volkszahl den Ausgang nicht verbürge. Die beiden Kaiserreiche, die Minderheit und nicht die Mehrheit, beherrschten während den Gang der Ereignisse, verfügen über ein großes Stück feindlichen Gebietes und schließen das Jahr reich an militärischem Ruhm.

Die Verstimmungen des Bierverbandes sind nicht mehr zu verbergen, und das große Schwere, das mit dem Kriege über die Länder unserer Feinde gekommen ist, wird jetzt gebrochen, und die Urheber des Krieges, die aus Furcht vor ihrer Verantwortung den Kampf verlängern möchten, stoßen auf Widerstände. Die Sitzung des englischen Unterhauses beginnt fast täglich mit einer Reihe von Fragen an den Premierminister, die zugleich schonungslose Enthüllungen des Unvermögens sind und zeigen, daß in London eine Kriegspartei unter der Führung des Lord Kitchener von einer Gruppe des liberalen Fühlers heftig angegriffen wird. Mächtige Männer sind nachdenklich geworden und finden, es wäre die höchste Selbstverpflichtung, wenn der Feldzug gegen den preussischen Militarismus mit dessen Nachahmung enden würde. Die Rede des Ministers Lord Lansdowne im Oberhause, der Versuch, dem Lande die Zwangsrekrutierung aufzudrängen, sind das Geständnis, daß England durch ein volles Jahr mit der Freiwilligkeit nichts auszurichten vermochte und ein schlechter Verbündeter der Russen und Franzosen war, die sich in dieser furchtbaren Zeit nahezu verblutet haben. Die vielen Milliarden, die Beförderung des Wohlstandes, die Verschlechterung der Lebensverhältnisse und das Sinken der Ausfuhr und die schlimmste Schuldenwirtschaft, welche die Welt jemals gesehen hat, das alles war für nichts. Die Wehrpflicht ist das Verdienst für die Kriegspartei. Aber große Massen des Volkes schauern vor dem Gedanken zurück, noch ein weiteres Jahr in dieser Verklammerung leben zu müssen, ohne daß der einfache Mann von der Straße wüßte, warum er das tun solle, da England bis zum letzten Tage des Friedens sich der größten Behaglichkeit erfreute und sorgenlos den Reichtum vermehren und das Leben wie einen frischen Trunk schlürfen konnte. Die Spuren dieser langsam sich entwickelnden Spannung sind wichtig, weil Stimmungen in London sich nach Paris fortpflanzen und Frankreich seit jeher die Retorte gewesen ist, wo häufig die Schicksale der Menschheit nach Görungen, die sich hären, reifen.

Das Herausrücken aus der Sicherheit hat mit der Erschütterung durch die schweren Niederlagen der russischen Armee in Galizien begonnen. Der Taumel der Zahlen mußte verfliegen, als das riesigste Heer, das die Geschichte gekannt, gezwungen war, Galizien fast gänzlich zu räumen und nach einem Jahre des Krieges verlor, was der Zar mit Bereitigkeit sich wie bereits erworbenen Besitz angeeignet hat. Der Kummer, der den Hof bedrückt, muß groß sein, wenn der Kaiser sich entschließt, den Führer der Oktoberpartei, Gutschkow, zum Berater des Kriegsministers zu ernennen. Der Führer der Kriegspartei in Russland ist der Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch. Er hat Gutschkow tödlich, wie nur dieser hochmütige gewalttätige Mann hassen kann. Gutschkow hat sich in einer Rede gegen die unverantwortlichen Personen an unverantwortlichen Stellen der militärischen Verwaltung gewendet und den Rat geholt, den Namen des Großfürsten zu nennen. Das Aufsehen über diese Debatte in der Duma und der Weisfall, den sie fand, haben den Großfürsten trotz seiner geringen Empfänglichkeit für die öffentliche Meinung gezwungen, seine Stelle als Vorsitzender für den Ausschuss der Reichsverteidigung niederzulegen. Der nämliche Gutschkow, der sich in diesem Zweckkampf eingelassen hat, wird jetzt zum Berater des Kriegsministers berufen. In diesem Beschlusse des Zaren wird ein Abbruch der Macht des gewaltigsten Oberkommandanten der Armee sichtbar. Ein Begrüßter vom Großfürsten zeigt sich. Der Abgeordnete, der auf ihn wirkt wie das rote Tuch auf den Stier, ist eine maßgebende Persönlichkeit des Kriegsministeriums geworden und im gewissen Sinne keinmal ein Vorgesetzter des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch. Der Minister des Innern Malakow und der Kriegsminister Suchomilow sind schon verabschiedet worden und der Ministerpräsident Gorennkin ist politisch in den letzten Tagen. Diese Veränderungen als Rückschlag der militärischen Niederlagen und hervorgerufen durch die Sorge vor dem drohenden Ausbruch der Volksleiden-

schaften und vor der Rechenschaft, die vom Jurismus gefordert werden wird, können dem Vierverbanne nicht gleichgültig sein.

Italien ist auch nicht mehr in den Stimmungen der Hütterwochen des Krieges. König Viktor Emanuel hat den Schatzminister Carcano in Aquileja empfangen und ihm vom Turme das wartende Triest gezeigt. Wie kennen aus der heiligen Schrift ein Beispiel, daß ein Führer des Volkes das gelobte Land gesehen hat, aber niemals darin eingezogen ist. Das Schicksal des Königs Viktor Emanuel wird ähnlich werden, obwohl diesem Schwächling jede Fähigkeit, ein Führer des Volkes zu sein, fehlt. Er hat sein Wort gegeben, den Besitzstand der Monarchie und somit auch Triest zu schützen. Jetzt hat er die Befürwortungslosigkeit, vom wartenden Triest zu sprechen. Triest wartet nur auf die Schläge, die dem König und seiner Armee zugemessen werden dürften. Der Schatzminister wird jedoch beim Anblick des wartenden Triest traurig geworden sein. Es wartet nahezu acht Wochen und jeder Tag verschlingt Millionen und der Minister hat sie nicht und das Publikum gibt sie nicht und die reichen Leute müssen durch Zwang zur künftigen Vaterlandsliebe bewegt werden. Dem Vierverbanne geht es nicht gut. Wegen die Täuscher des Volkes wächst ein Groll, der, sich entladend, vielleicht eine bessere Zukunft bringen wird.

Der französische Tagesbericht.

WTB. Paris, 20. Juli. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr: In Belgien hat der Feind unsere Schützengraben bei Saint Georges die Nacht über ziemlich lebhaft beschossen, ebenso das Dorf und die Kirche Boesinghe. In Artois machten die Deutschen südwestlich von Souchez gegen Mitternacht einen Angriff von 1200 Meter Frontbreite, den wir jedoch zurückwarfen. In den Argonnen wurde ein deutscher Angriff in der Umgegend von Saint Hubert zurückgeschlagen. Im Walde von Apremont Kampf mit Bomben und Handgranaten, aber kein Infanterieangriff. Aus Lothringen meldet man einige Vorpostenkämpfe bei Manhoux-sur-Veille und am Südostrand des Waldes von Barrey, in denen wir die Oberhand behielten. Auf der übrigen Front herrschte während der Nacht Ruhe.

Abends 11 Uhr: Im Artois heftige Kanonade um Souchez. Es fand keine Infanterieaktion statt. 60 Granaten wurden auf Arras abgefeuert. In den Argonnen Kampf mit Bomben und Fröschen. Auf den Maasböden waren die Deutschen nachmittags zwei Angriffe gegen unsere Stellungen auf der Südlippe der Souvaux-Schlucht vor, beide wurden völlig zurückgeworfen. Der Feind bombardierte darauf unsere Schützengraben und unternahm mit schwachen Beständen eine Reihe kleiner Angriffe, die sämtlich zurückgeschlagen wurden. Die deutschen Verluste sind bedeutend. Auf der übrigen Front war der Tag ruhig. Eines unserer Flugzeuge machte Jagd auf ein Aviatikflugzeug und brachte es durch Maschinengewehrfire zum Absturz. Das Flugzeug stürzte brennend in die deutschen Linien bei Soissons. Unsere Artillerie beendete seine Zerstückung.

Von einem englischen Kriegsschiff überfahren.

WTB. Maaslat, 20. Juli. Der Logger „Schrevingen 217“ ist 70 Meilen von der Insel Fair von einem englischen Kriegsschiff überfahren worden und gesunken. Die Besatzung wurde gerettet und in Leeds gelandet.

Eine energische amerikanische Note an England.

WTB. London, 20. Juli. Das Reutersche Bureau verbreitet folgende Meldung der „Times“ aus New-York: Die Vereinigten Staaten haben eine Note an

Großbritannien geschickt, in der sie darauf bestehen, daß die Rechte der amerikanischen Bürger gemäß dem Völkerrecht anerkannt werden müssen und durch britische Kabinettsordres und ähnliche Verfügungen nicht angetastet werden dürfen. Die Vereinigten Staaten weigern sich, die Urteile der Preisengerichte, soweit sie mit dem Völkerrechte in Widerspruch stehen, anzuerkennen.

Der Empfang heimgekehrter Sanitätsleute.

WTB. Konstanz, 20. Juli. Die 66 Sanitätsleute, die gestern früh hier ankamen, wurden nach ihrer protokolllarischen Vernehmung beim Mittagessen durch Hauptmann der Reserve Dr. Grafer in herzlichen Worten begrüßt. Nachmittags machten sie mit dem Dampfsboot einen Ausflug in den Ueberlinger See. An der Insel Mainau hielt das Schiff und die Mannschaften besichtigten die Insel. Hauptmann und Bürgermeister Haulid hielt vor dem Schloß eine Ansprache und brachte ein Hoch auf die Großherzogin Luise, den Großherzog und das ganze großherzogliche Haus aus. Im Namen der ausgetauschten Sanitätsleute sandte Hauptmann Haulid und Frau Dr. Walter, die Präsidentin des Konstanzer Frauenvereins, ein Huldigungstelegramm an die Großherzogin Luise. Bald darauf traf folgende Antwort ein: Ich empfinde hohen Ihre mich sehr rührende so freundliche Begrüßung namens der aus der Gefangenschaft in die deutsche Heimat noch treu erfüllter Pflicht und nach durchlängsten Prüfungen und Entbehrungen nun gottlos heimgekehrten Sanitätsleute. Ich heiße sie willkommen und hoffe, daß der Besuch auf unserer erinnerungsreichen Mainau allen Beteiligten von legendärer Vorbedeutung sein wird. Großherzogin Luise von Baden. — Gegen einhalb vier Uhr kehrten die Sanitätsleute nach Konstanz zurück und fuhren mit dem Herzogzug 4.20 Uhr wieder ab.

Nahrungsmittel-Teuerung in Paris.

WTB. London, 20. Juli. Eine Meldung der „Times“ aus Paris führt aus, daß die Preise der Lebensmittelbedürfnisse in Frankreich mindestens um 30 Prozent höher sind als in England. Ein Pfund Fleisch kostet demnach 1.75—2.50 Francs, Butter 2.50—3.00 Francs, frische Eier 25 Centimes das Stück. Auch Gemüse und Obst sind infolge des Mangels an Arbeitern teuer.

Gegen die französischen Brüderberger.

WTB. Paris, 20. Juli. Der „Temps“ meldet: Die französische Regierung hat angeordnet, daß alle Wehrpflichtigen, die sich bisher dadurch der Wehrpflicht entzogen, daß sie sich nicht in die Stammrollen eintragen ließen, zwangsweise den Militärbehörden vorgeführt und im Falle der Diensttauglichkeit unverzüglich ausgebildet werden sollen.

Die englische Arbeiterfrage.

WTB. London, 20. Juli. Die „Times“ melden aus Cardiff: Die Ausfahrten in Südwales sind höchst ernst. Die Dononker Verhandlungen sind gescheitert. Das ist nicht alles. Wenn der Streik nicht vor Ende der Woche aufhört, sind ernste Unruhen in den Bergwerksdistrikten zu erwarten.

Neue engl. Arbeiterunruhen.

WTB. London, 20. Juli. „Daily Telegraph“ meldet: Viele Werke in Swansea leiden bereits unter Kohlenmangel. Ernste Folgen werden für die Stahl- und Eisenblechindustrie befürchtet. Es wurden Vorbereitungen getroffen, damit der Munitionsgeschäft am Mittwoch seine erste Sitzung in Cardiff abhalten kann.

WTB. London, 20. Juli. „Daily Chronicle“ meldet aus Cardiff, daß eines der größten industriellen Unruhen infolge des Kohlenarbeiterstreiks gendigt ist. Die Poldänen und die Dordänen ausau-

blafen. In Swansea werden, wenn der Ausstand andauert, viele Tausend Arbeiter verschiedener Metallindustrien in den nächsten Tagen arbeitslos sein. In Reath schlossen mehrere Werke. Am Mittwoch werden die Kohlenvorräte angeblich um etwa eine Million Tonnen verringert sein. — Die „Times“ feiert die Regierung an den Bergleuten von Südwales gegenüber mit aller Energie aufzutreten. Das Blatt schreibt: Die Augen aller Völker sind auf uns gerichtet, die unserer Verbündeten mit Beforgnis, die unserer Gegner mit Freude und Hoffnung. Die Regierung muß eine entschlossene Haltung einnehmen, denn Nachgeben bedeutet Anarchie. Überall werden sonst neue Streiks entstehen. Auf weitere Verhandlungen darf man sich nicht einlassen. Feier des 49. Jahrestages der Schlacht bei Lissa.

WTB. Wien, 20. Juli. Die Blätter feiern den neunundvierzigsten Jahrestag der Schlacht bei Lissa und verweisen darauf, daß der Geist Tegetthoffs als heftiges Vermächtnis nachwirke und in ungebrochener Kraft blähe. Soldaten und Matrosen wetteifern miteinander, um Italien zu beweisen, daß sie würdige Nachfolger der Helden von Custoza und Lissa sind.

Im Osten steigen dunkle Wolken auf.

WTB. London, 20. Juli. Ein großer Zug von Frauen aller Klassen, die bereit sind, für die Munitionsherstellung zu arbeiten, bewegte sich am Samstag durch die Straßen von London. Eine Abordnung, an deren Spitze die Frauenrechtlerin Frau Pankhurst stand, wurde von Lloyd George empfangen. Der Minister begrüßte die arbeitswilligen Frauen und führte dann aus: Im Osten steigen dunkle Wolken auf, aber ich hege volle Zuversicht. Das unbezwingliche Rußland wird den Sturm überwinden, wie es manchen anderen zuvor überwand. Die Gegner werden zerstreut werden und Rußland wird sich erneut noch fürchterlicher erheben, und den großen demokratischen Völkern des Westens den großen Sieg für Europas Freiheit erringen helfen.

Der Krieg mit Italien.

WTB. Wien, 20. Juli. Amtlich wird verlautbart vom 20. Juli 1915 mittags:

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Schlacht im Görzischen dauert fort. Die italienischen Angriffe, die sich nun mit großer Heftigkeit auch gegen den Görzter Brückenkopf richteten, hatten am gestrigen Tage und in der Nacht auf den heutigen wieder kein Ergebnis. Nach starker, bis mittags während Beschließung des Brückenkopfes durch die feindliche Artillerie ging die italienische 11. Infanteriedivision mit betrunknen Truppen zum Angriff gegen den Abschnitt von Podgora vor. Der Feind drang stellenweise in unsere Deckungen ein, wurde aber wieder hinausgeworfen. Nach neuerlicher Artillerievorbereitung erfolgte um 4 Uhr nachmittags ein zweiter Angriff, der um 8 Uhr abends gleichfalls abge schlagen war.

Um den Rand des Plateaus von Doherdo wird erbittert weitergekämpft. Gestern nachmittag schlug tapfere ungarische Landwehr einen starken Angriff gegen ihre Stellungen bei Sdraus-Sina zurück. Auch drei weitere Massenangriffe der Italiener brachen hier zusammen. Ebenso scheiterten alle gegen den südwestlichen Plateaurand von Polazzo, Redipuglia, Vermeghiano her geführten Vorstöße, sowie ein Angriff auf den Monte Cosich (nördlich Monfalcone). Der in seine Deckungen zurückstehende Feind erlitt überall schwere Verluste. Die Artilleriekämpfe am mittleren Nonzo im Arn-Gebiet und der Ränimer Grenze hielten an. Im Raume südlich des Arn wurden zwei heftige Angriffe der Alpeni abge schlagen.

Ein Ehrenwort.

Novelle von R. Detmann.

[Fortsetzung.] [Nachdruck verboten.]

Sie trafen hastig ihre letzten kurzen Verabredungen. Er sollte seinen Ueberrock aus der Garderobe holen und sich entfernen; nach Verlauf von etwa zehn Minuten wollte sie dann daselbst tun und an dem Kiosk mit ihm zusammentreffen. Von dort bis zur Villa des Obersten war es nicht mehr weit, und da die zwölfte Stunde bereits vorüber war, hatten sie in den nächtlich stillen Straßen eine unliebbare Begegnung kaum zu fürchten.

Hastig hatte sich Raffen verabschiedet, und eilig schritt er durch den Saal, um in die Garderobe zu gelangen, als er zu seinem Ärger von einer weiblichen Stimme angehalten wurde. So vernehmlich war dicht hinter ihm sein Name laut geworden, daß er sich nicht ohne die größte Ungezogenheit hätte taub stellen können; aber die Miene, mit der er sich vor der Rufenden verneigte, war nicht eben von der verbindlichsten und liebenswürdigsten Art.

„Gnädige Frau wünschen?“ fragte er kurz.

„Man muß Sie wohl mit Gewalt festhalten, wenn man den Wunsch hat, Ihnen Guten Abend“ zu wünschen,“ sagte die Dame mit einem süßlichen Lächeln. „Es jetzt waren Sie ja beständig viel zu sehr in Anspruch genommen, um uns zu bemerken.“

Das „uns“ hatte er offenbar zur Hälfte auf das junge Mädchen zu beziehen, das neben der Dame saß und sich den Anschein gab, hinter ihrem großen Federfächer nichts von der Unterhaltung zu bemerken. Sie war wohl um einige Jahre älter als Ilse Frobenius und von stattlicher, imponierender Erscheinung. Der Assessor verspürte eine leichte Gewissensunruhe; denn bis zum Beginn seiner Bekanntschaft mit Ilse hatte er der Tochter der verwitweten Präsidentin ziemlich eifrig den Hof gemacht und hatte mehr als einen Beweis dafür erhalten, daß Fräulein Herta Steinsdorf seine Huldigungen recht gern entgegennahm. Daß er als der Bestgerbetete Vermögens ein allerorten freudig begrüßter Heiratskandidat war, wußte er ja ohnedies, und er hegte keinen Zweifel,

deütete als den Versuch einer Wiederanknüpfung der während der letzten Monate fast ganz abgerissenen Beziehungen.

Aber seine Verpflichtung gegen Ilse beraubte ihn jeder Möglichkeit, für den Augenblick auch nur zum Schein auf die freundlichen Bemühungen einzugehen. Wohl machte er Fräulein Herta seine pflichtschuldige Verbeugung und sagte ihr ein paar artige Worte; aber er besaß sich, hinzuzufügen, daß er um einer dringenden Abrede willen eben im Begriff sei, das Fest zu verlassen.

Fräulein Herta machte ein getränktes Gesicht, die Präsidentin aber war augenscheinlich nicht genehmen, ihn so leichten Kaufes davontommen zu lassen. „Auch wir gedachten nur noch kurze Zeit zu bleiben,“ erklärte sie, „und es wäre recht hübsch gewesen, wenn wir den Heimweg hätten zusammen machen können. Ich hörte ja von meinem Vetter, dem Regierungspräsidenten, daß wir ohnehin mit der Möglichkeit rechnen müssen, Sie bald zu verlieren.“

„Meine Ernennung zum Landrat steht allerdings unmittelbar bevor, aber ich werde selbstverständlich nicht verjaunten, den Damen meine Auswartung zu machen, bevor ich die Stadt verlasse. Für den heutigen Abend muß ich mich freilich zu meinem lebhaften Bedauern verabschieden; denn die Dringlichkeit meiner Abrede duldet nicht mehr den kleinsten Aufschub.“

Er küßte der bedenklich dreinschauenden Präsidentin die Hand, verbeugte sich noch einmal gegen Fräulein Herta und eilte mit langen Schritten davon. Daß er es mit den beiden für immer verdrorben hatte, war ihm außer Zweifel; aber es ging ihm nicht allzu nahe, denn alle seine Gedanken waren bei Ilse und bei dem geheimnisvollen Vorhaben, für das er ihr seine Unterstützung leisten sollte. Ohne noch einmal aufgehalten zu werden, gelangte er aus dem Gesellschaftshause, und kaum zwei Minuten, nachdem er den Kiosk an der Esplanade erreicht hatte, sah er die in einen grauen Seidenmantel gehüllte Gestalt des geliebten Mädchens auf sich zukommen. Sie hatte einen stoffigen Theaterstuhl über den Kopf geworfen, so daß von ihrem Gesicht nicht viel zu sehen war, und die vom Vollmond ziemlich hellbeleuchteten Straßen waren, wie Raffen es erwartet hatte, ganz menschenleer.

küßte sie, als sie ihn erreicht hatte. „Aber reihen Sie mir, bitte, nicht Ihren Arm! Lassen Sie uns eilen. Die vordere Gartentür ist verschlossen; aber an der hinteren Seite befindet sich noch eine Gittertür, die wir benützen können. Wenn ich vorausgehe, haben Sie auch von dem Hunde nichts zu fürchten. Ich bin sicher, daß er nicht einmal anschnappt wird.“

Raffen wußte nichts zu erwidern; denn er fühlte sich nicht berechtigt, eine Aufforderung zu verlangen, die ihm nicht aus freien Stücken gegeben wurde, und so legten sie schweigend den kurzen Weg bis zu der von einem großen, wohlgepflegten Garten umgebenen Villa des Obersten Frobenius zurück. Das Pförtchen, von dem Ilse gesprochen hatte, war in der Tat nur eingetümpelt, und auch ihre Vermutung in bezug auf die dänische Dogge, die den nächtlichen Wachtdienst versah, erwies sich als richtig. Der Hund sprang ihr freudig winselnd entgegen, und wenn er auch beim Anblick ihres Begleiters leise knurrte, so genügte doch ein schmeichelnder Jurek seiner jungen Herrin, ihn zum Schweigen zu bringen.

Die Villa war in Dunkelheit gehüllt mit Ausnahme zweier, von der Straße abgehender Fenster im unteren Stockwerk, von denen eines halb geöffnet war, und hinter denen man die elektrischen Lampen des Kronleuchters brennen sah. Raffen wußte von seinen Besuchen her, daß diese Fenster zum Arbeitszimmer des Obersten gehörten.

Ilse küßte ihm mit gedämpfter Stimme zu: „Mein Vater liebt es nicht, daß sein Zimmer dunkel ist, wenn er es bei der Heimkehr betritt, und er schließt niemals die Fensterläden, weil er bei der Zuverlässigkeit Neros nichts von Dieben fürchtet. Der Weg durch dies Fenster ist der einzige, der mir offen steht. Wollen Sie mir hinaus helfen?“

Ohne den Beistand eines hochgewachsenen und sehr kräftigen Mannes hätte sie das allerdings niemals fertigbringen können; denn das Gewicht des Fensters lag sehr hoch über dem Boden, und es gab weder ein Spalter noch sonst ein Hilfsmittel, das das Herausheben erleichtert hätte. Auch so blieb es immer noch eine ziemlich schwierige Aufgabe, für deren glückliche Lösung es all der jugendlichen Gewandtheit und Emsigkeit des sportgeübten Offiziers-töchterchens bedurfte.



In den bereits erwähnten heftigen Gefechten in der Kreuzberggegend verloren die Italiener über 200 Mann an Toten und etwa das Doppelte an Verwundeten. Demgegenüber beträgt dort unser Gesamtverlust 42 Mann. Die Stellungen südlich S. Lu d e r b a c h wurden von unseren Truppen wieder zurückgewonnen. Ein neuerlicher Angriff schwächerer italienischer Kräfte auf den Col di Lana mißlang, wie alle früheren.

Das bisherige magere Ergebnis der italienischen Kriegsanleihe.

WZB. Rom, 20. Juli. (Agenzia Stefani.) Laut den bei der Generaldirektion bei der Banca d'Italia bis gestern vormittag eingelaufenen Nachrichten haben die Zeichnungen auf die nationale Anleihe im Königreich die Summe von 250 Millionen Lire erreicht und werden sich durch die vorgestrigen Zeichnungen bei den Konjunkturalinstituten der Filialen der Banca d'Italia noch nicht haben mitgeteilt werden können, noch erhöhen.

Große Unterfischungen im Hafen von Genua.

WZB. Mailand, 20. Juli. Zu den großen Unterfischungen im Hafen von Genua zum Schaden Mailands schreibt der „Corriere della Sera“: Die Untersuchung hat ergeben, daß der Expeditur auf seine Rechnung und zu seinem Vorteil über das ihm von der Stadt Mailand anvertraute Getreide verfügt und die einmündigen Getreidemengen nachträglich wieder durch anderes Getreide ersetzt hat, das nach seiner Behauptung jedoch von gleicher Herkunft und gleicher Güte gewesen sei. Die Stadt Mailand klagte wegen unrechtmäßiger Aneignung und erhob Einspruch wegen der Qualität des untergeschobenen Getreides und wegen der Lagergebühren von 80.000 Lire, die der Stadt auferlegt seien.

Die Bemühungen des Bierverbandes um die Balkanstaaten.

WZB. Paris, 20. Juli. Die Presse setzt ihren Forderung fort, indem sie die Diplomatie des Bierverbandes auffordert, durch Konzeptionen die Balkanstaaten für die Sache des Bierverbandes zu gewinnen. Im Vorhinein erklärt der Deputierte Delaisse, die Alliierten hätten die Darbanelaktion nicht unternehmen dürfen, ohne sich zuvor der militärischen Hilfe Bulgariens versichert zu haben, weil sie die Grundbedingung des Erfolges sei. Man hätte Bulgarien alles geben müssen, was es verlangte, denn die Alliierten hätten es geben können. Bulgarien hätte Kavalla verlangt, man hätte es ihm geben müssen selbst zum Nachteile Griechenlands. Man hätte auch die Serbien gehörigen Teile Mazedoniens geben müssen, die es verlangte. Man hätte Serbien und Griechenland anderweitig befriedigen können, indem man z. B. Serbien Albanien mit einigen Häfen an der Adria gegeben hätte. Man müsse um jeden Preis eine Intervention Bulgariens herbeiführen und alles tun, um dazu zu gelangen. Das sei der springende Punkt. — Der Bgwat fordert von der Diplomatie die größten Bemühungen, um ein Abkommen mit Rumänien zu erzielen.

Die Haltung Bulgariens.

WZB. Paris, 20. Juli. Ministerpräsident Radoklawow erklärte dem Sofioter Berichterstatter des „Temps“: Das Interesse Bulgariens sei es nicht, die Neutralität Bulgariens immerwährend beizubehalten. Aber um einzugreifen, müsse das bulgarische Volk feste Versprechungen haben, sichere Vorteile zu erlangen. Augenblicklich verhandle Bulgarien diesbezüglich offiziell mit dem Bierverband und unterhandelt ferner mit der Türkei betreffend die Eisenbahnen in Thrazien. Bulgarien unterhandelt mit niemand anderem. Dieser habe sich die Orientierung in der bulgarischen Politik nicht geändert, aber es gebe immerhin ein neues Element: die bulgarische Armee, die nach dem Frieden von 1912/13 erschöpft war, sei jetzt neugebildet und stärker denn jemals. Sie habe ein Cadre junger, rüstiger, vertrauensvoller Offiziere. Mit dieser Armee sei Bulgarien auf alle Eventualitäten vorbereitet.

Die Propaganda gegen die Kriegslieferungen Amerikas.

WZB. Essen a. R., 20. Juli. Nach einer Genfer Meldung des „Essener Generalanzeigers“ berichtet die Pariser Ausgabe des „New-York Herald“ aus New-York: Bryan fordert in einer seiner letzten Agitationstreden in Washington die Arbeiter auf, dem Krieg durch eine allgemeine Verweigerung der Munitionserzeugung in den Vereinigten Staaten ein Ende zu machen. Der „Herald“ hält eine vorübergehende Beschränkung der Munitionserzeugung für sehr wahrscheinlich, da die Deutschen und Jren eine große Propaganda auf diesen Plan Bryans ausgeübt haben. In den Waffenfabriken von Bridgeport streiken bereits an die 8000 Arbeiter, in den Waffenfabriken in Connecticut an 3000 Arbeiter. Die bekannten großen Remingtonmunitionsfabriken zeigen an, daß sie den Betrieb vorläufig nicht wieder aufnehmen können.

Fürst Hohenlohe-Langenburg in Konstantinopel.

WZB. Konstantinopel, 20. Juli. Fürst Hohenlohe-Langenburg, der während der Abwesenheit des auf Erholungsurlaub reisenden deutschen Botschafters Freiherrn von Wangenheim als dessen Stellvertreter in der Eigenschaft eines Botschafters in besonderer Mission fungieren wird, traf gestern Nacht mit dem neuernannten Militärattaché Oberst von Doffow hier ein.

Eine Lederfabrik eingeweiht.

WZB. Hamburg, 20. Juli. Gestern Abend brach in der Lederfabrik von Welfenthal in Stellingen-Langensfelde Großfeuer aus, das sich in kurzer Zeit über die ganze Fabrik ausdehnte und sie völlig vernichtete. Die Wohnhäuser wurden gerettet. Die Höhe des Schadens und die Ursache des Brandes sind noch unbekannt. Es wird Brandstiftung vermutet.

Legte Nachrichten.

WZB. Paris, 21. Juli. (Agence Havas.) Der Minister des Innern hat in der Kammer einen Gesetzentwurf eingebracht über die **Einschränkung des Alkoholverkaufs und Alkoholgenußes** während der Kriegsdauer. Danach sollen die Präfekten beauftragt sein, den Alkoholverkauf und den Alkoholgenuß in allen Werkstätten einzuschränken oder zu verbieten, die für die Landesverteidigung arbeiten.

WZB. Berlin, 21. Juli. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Bellinzona: Die italienischen Blätter berichten, daß die Witwe des spanischen Kronprinzen Don Carlos, eine geborene Prinzessin Rohan, deren Witwenstift der Palazzo Borbon in Venedig ist, Venedig verlassen muß, weil sie in ein **Splonagelomplot** verwickelt sei.

WZB. Berlin, 21. Juli. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Genf: Die gegen Keims angewandte Methode der **ätherartigen Beschickung** übte in jüngster Zeit und auch vorgestern wieder in Arcas und Umgebung ihre verheerende Wirkung aus. Der französischen Artillerie und allen Militäranstalten wurde dort erneut schwerer Schaden zugefügt.

WZB. Berlin, 21. Juli. Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ aus Amsterdam erfährt, wird dem „Neuen Rotterdamschen Courant“ aus Ostburg gemeldet, daß während des ganzen gestrigen Vormittags aus der Richtung der belgischen Küste **schwerer Raunen** vernommen wurde. In Zwischenräumen wurden auch die aufstrebenden Flugzeuge von der Küste her eifrig beschossen.

WZB. Berlin, 21. Juli. Ueber **vergebliche russische Sturmangriffe** am Dnjepr wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus Czernowiz berichtet: Die Russen hatten am unteren Dnjepr große Versammlungen berangezogen und versuchten, den Unrigen die am linken Ufer genommenen Positionen wieder zu entreißen. Alle ihre Bemühungen blieben jedoch erfolglos. Unsere Truppen hielten alle ihre Stellungen. Die Russen hatten auch schwere Artillerie herangezogen. An der besaßbarischen Grenzfront haben die Russen in den letzten vier Nächten heftige Sturmangriffe gemacht, die regelmäßig von den Unrigen abgewiesen wurden. An einer Stelle durchschnitten die Russen das Drahtgitter und drangen mit mehreren Abteilungen in unsere Stellungen ein. Diese Abteilungen wurden gefangen genommen. Der Sturmangriff in der Sonntags-Nacht dauerte 6 Stunden. Unausführlich stürmten die Russen. Manche Stellen verlusten sie achtmal zu nehmen, aber alle Bemühungen waren vergebens.

WZB. Berlin, 21. Juli. Ueber eine **angebliche Aeußerung des Kaisers** heißt es im „Berliner Tageblatt“: Durch die ausländische Presse ist eine Mitteilung gegangen, wonach der Kaiser gesagt haben sollte: Der Krieg wird im Oktober beendet sein. Es ist sogar behauptet worden, der Kaiser habe diese Aeußerung einer Abordnung von Finanzleuten gegenüber getan. An zuständiger Stelle ist, wie wir durch Anfrage festgestellt haben, von einer solchen Aeußerung des Kaisers nicht das Mindeste bekannt. Offenbar ist die ganze Geschichte glatt erfunden.

WZB. Berlin, 21. Juli. Aus London wird dem „Berliner Tageblatt“ über Amsterdam gemeldet, daß zwischen der Regierung und den streikenden Bergarbeitern in Südwales eine **Uebereinkunft über die Wiederaufnahme der Arbeit** erzielt worden ist.

WZB. Berlin, 21. Juli. Zum **Verkauf aller Petroleumvorräte** wird verschiedenen Morgenblättern aus Breslau berichtet: Der Reichsanwalt beantragte eine Antrage des Breslauer Stammvereins zum Schutz des Handels und des Gewerbes betreffend die Erlaubnis zum Verkauf von alten Petroleumvorräten über dem Höchstpreis dahin, er sei geneigt, einzelnen Firmen und einzelnen Personen den Verkauf genau bestimmter Mengen, die vom Höchstpreis befreit seien, auf Antrag zu gestatten. Der Antragsteller habe ein Attest seinerseits beizubringen, daß er schon vor dem August v. J. den Petroleumhandel betrieben habe.

WZB. Berlin, 21. Juli. Ueber die **Räumung Rigas** durch die Russen wird der „Berliner Morgenpost“ aus Petersburg gemeldet: Sämtliche behördlichen Archive Rigas, die Goldbestände der dortigen Staatsbankfilialen und die Akten der Gerichte sind vorgestern nach Petersburg abgegangen. Mit der Räumung der dortigen Intendanturlager ist begonnen worden. Die Staatsbeamten haben die Wohnung erhalten, zur Abreise bereit zu sein. Im Laufe der letzten Woche haben über 10.000 Zivilpersonen fluchtartig Rigas verlassen. Die nordwestlichen Bahnen haben den Austrag erhalten, 19 Flüchtlingzüge bereit zu stellen. Rita sieht wie ausgestorben aus.

Amtliches.

Verfügung des R. Stellv. Generalkommandos des XIII. (R. W.) Armeekorps über die Einhaltung angemessener Preise beim Groß- und Kleinhandel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs.

Die in der letzten Zeit eingetretene Steigerung der Preise für die notwendigen Lebensmittel und Bedarfsgegenstände ist zum Teil auf Auswüchse des Zwischenhandels und auf unlautere Nachschaffungen einzelner Personen zurückzuführen. Um wucherischem Treiben auf diesem Gebiete entgegenzutreten, bestimme ich für den Groß- und Kleinhandel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs, insbesondere Brot, Mehl, Teigwaren, Milch, Butter, Schmalz, Fett, Käse, Eier, Salz, Zucker, Kartoffeln, Gemüsen, Salat, Hülsenfrüchten, Zwiebeln, Linsen, Fleisch und Fleischwaren, Kaffee, Tee, Kakao, Seife, Leuchtölen, Holz, Kohlen, Koks auf Grund des § 9 Buchst. b des Gesetzes vom 4. Juni 1851 über den Belagerungszustand und des Art. 68 der Reichsverfassung: § 1. Mit Wirkung bis zu einem Jahre nach § 9 des genannten Gesetzes wird bestraft: 1. wer beim gewerbsmäßigen Einkauf von Gegenständen des täglichen Bedarfs unverhältnismäßig hohe Preise bietet, wenn nach den Umständen des Falles die Absicht anzunehmen ist, eine Preissteigerung oder eine Hinaussetzung bestehender Höchstpreise herbeizuführen; 2. wer Vorräte von Gegenständen des täglichen Bedarfs, die an sich zum Verkauf bestimmt sind, aus dem Verkehr zurückhält, um eine ungerechtfertigte Hochhaltung oder eine Steigerung der Preise oder eine Hinaussetzung bestehender Höchstpreise herbeizuführen; 3. wer beim gewerbsmäßigen Verkauf für Gegenstände des täglichen Bedarfs unverhältnismäßig hohe Preise fordert oder annimmt; 4. wer als Verkäufer von Gegenständen des täglichen Bedarfs ohne rechtfertigenden Grund einem Käufer die Abgabe seiner versägbaren Verkaufsgegenstände gegen Barzahlung verweigert. § 2. Die Bezirkspolizeibehörden werden ermächtigt, die auf Grund dieser Verfügung ergehenden Verurteilungen durch die Tageszeitungen öffentlich bekannt zu machen.

Stuttgart, den 14. Juli 1915.
Der stellv. kommandierende General: v. Marchtaler.

Bekanntmachung, betreffend Versteigerung von Kohlen.

Am Freitag, den 23. Juli d. J., von vormittags 9 Uhr an, werden in Stuttgart am Fiskusgebäude am Marienplatz 50 aus Nordfrankreich stammende, der Zentralstelle von dem Generalintendanten des Heeres überwiesene Kohlen, (Hengste, Wallachen und Stuten, 3 Monate bis 3 Jahre alt) meistbietend (ohne Rückzahlung des Uebererlöses) versteigert. Die Kohlen können am Verkaufstage eine Stunde vor dem Beginn der Versteigerung von Personen, welche im Besitz der verlangten ortspolizeilichen Bescheinigung sind, besichtigt werden.

Landesnachrichten.

Altensteig, 21. Juli 1915.

Die württ. Verlustliste Nr. 227

berzichnet Verluste vom Brigadeführer-Bataillon Nr. 51 und 52, von den Inf.-Regimentern Nr. 120 und 126, vom Füsilier-Reg. Nr. 122, von den Landw.-Inf.-Regimentern Nr. 120, 122, 123 und 126, sowie vom Landst.-Inf.-Bat. Vöhrach, ferner vom Dragoner-Reg. Nr. 26 und dem Manen-Reg. Nr. 19, von dem Feldart.-Regimentern Nr. 13, 49 und 116 und je der I. Ersatz-Abt. Feldart.-Reg. Nr. 29 und 65, von der 3. und 5. Feld-Pionier-Komp. und der 3. Landw.-Pionier-Komp., Johann von der Mobilen Etappen-Kommandantur Nr. 3, der Schwere Proviant-Kolonnen Nr. 3, der Fuhrpark-Kolonnen Nr. 6 und der Feldbäckerei-Kolonnen Nr. 1.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Georg Sackmann, Besenfeld, Schwer verw. Johannes Großmann, Witz, Agerbach, I. verw. Johannes Gutkunst, Schietingen, verleiht. Gehr. Karl Fleig, Schönmünzach, I. verw. Gehr. Friedrich Wäber, Dornstetten, I. verw. Georg Weiffer, Etmannsweiler, I. verw.

* Die Silberne Verdienstmedaille wurde dem Gefreiten Otto Kasp von hier verliehen.

|| **Papierpreise.** Die Papierhändler teilen ihrer Kundschaft in einem Rundschreiben eine weitere Preissteigerung mit. Für Briefumschläge, Wappen, Lohndruck usw. wurde der Feuerzuschlag von bisher 10 Proz. auf 20 Proz. erhöht. Als Gründe werden angeführt: die unaufhörlichen, teilweise sehr beträchtlichen und sprunghaften weiteren Preissteigerungen aller Roh- und Hilfsmaterialien, sowie die ständige Steigerung der Betriebskosten und der immer fühlbarer werdende Mangel an geschultem und ungehultem Personal.

Ragold, 20. Juli. (Kirchenkonzert.) Nächsten Sonntag findet in der hiesigen Stadtkirche ein Konzert statt, das weit über die Grenzen des Ragolder Bezirks hinaus Beachtung erheischt. Das Seminar bringt zwei Kantaten von Bach und zwei Chorstücke aus Liszt's „Christus“ zur Aufführung. Schon die beiden Namen Bach und Liszt werden die Herzen aufrichtiger Freunde hoher Kunst und derer, die unsere deutsche Kirchenmusik als Spenderin tiefer Erbauung verehren, mit freudiger Erwartung erfüllen. Ihnen soll ein besonderes Fest beschieden sein. Aus der Reihe der mehr als hundert Kantaten, die Bach geschaffen hat, bieten sich diesmal zwei von besonderer Schönheit dar. Der Chor der ersteren („Nun komm der Heiden Heiland“) ist von freudig bewegter Stimmung getragen, er hat einen geradezu pompösen Charakter: wir stellen uns vor, ein Siegeszug nahe, das in Erwartung bestehende Volk breche in Jubel aus (Fugato: „Des sich wundert alle Welt“). Der Chor der anderen („Komme du süße Todesstunde“) ist ein Werk des jüngeren Bach, nicht von derselben Ausgereiftheit wie das erstere, aber wohl innigere Klänge anschlagend. Ein Zuhörer wird in dieser, ein anderer mehr in jener Kantate gerade seinen Bach finden. Ein weiteres über die beiden Werke zu sagen, ist überflüssig. Bach spricht unmittelbar zu jedem, seine Musik sucht im vollstimmlichen evangelischen Choral. Liszt's Musik ist nicht so bodenständiger Art. Sie kommt nicht zum Zuhörer, er muß mit ihr gehen, sie sucht höhere Regionen auf, er muß sich mit ihr aufschwingen. Gleich die ersten Töne der Liszt'schen „Seligsprechungen“ erheben uns von der Erde. Es ist eine überirdische Stimme, die spricht, ein Chor von Seligen antwortet. Die Seligsprechungen Christi hören sich wie aus einer unendlich ferne liegenden Welt kommend, wie Verheißungen eines goldenen Zeitalters an: Selig sind die Friedfertigen, die Sanftmütigen, — für uns Deutsche, die wir heute mit Krieg für unsere Friedfertigkeit büßen. Wir wissen es dem Seminar Dank, daß es uns die „Seligsprechungen“ aus dem letzten Kirchenkonzert wiederholt. Im „Vaterunser“ fährt der Chor in aufsteigender Linie über Streden von bewegter Innigkeit (bei der Stelle: „wie im Himmel, so auch auf Erden“) zu der stämmigen Bitte, die gleichsam in einen beschwörenden Ruf ausbricht: „Erlöse uns von dem Uebel.“ Er klingt aus in ein „Amen“, das die Ruhe der durchs Gebet gestärkten Seele spiegelt.



Die Solopartien liegen in den Händen guter Kräfte: Der Damen Frau Fein (Sopran) und Fräulein Bächeler (Alt), der Herren Adermann (Tenor) und Conzelmann (Bass), alle aus Stuttgart. Die Orgelpartien sind Herr Seminarlehrer Nicht anvertraut, die Leitung hat Herr Oberlehrer Schmid. Der Reinertrag kommt dem Roten Kreuz zugute. So bleibt nur zu hoffen, daß die Ausführenden durch eine zahlreiche und dankbare Zuhörerschaft belohnt werden. L. G.

Calw, 20. Juli. (Die Königin bei den Verwundeten.) Die Königin hat gestern nachmittag den Verwundeten im hiesigen Vereinslazarett einen Besuch abgestattet. Die Königin, die von dem Vorstand des Roten Kreuzes, Amtmann Rippmann, und der Oberschwester geführt wurde, unterhielt sich aufs leutseligste mit den Verwundeten. Die Einwohnerschaft brachte dem hohen Besuch bei der Abfahrt begeisterte Jubelungen dar.

Keresheim, 20. Juli. (Blutopfer.) Die in dürftigen Verhältnissen lebende Witwe Karoline Blank in Steiten hat zu gleicher Zeit den Heldentod ihrer beiden jüngsten Söhne durch die Post erfahren, wobei von der Kompagnie als letzter Gruß der Mutter das Eiserne Kreuz des einen gefallenen Sohnes beigegeben war.

Heilbronn, 20. Juli. (Dieb und Schwindler.) Von der hiesigen Staatsanwaltschaft wird nach dem Tagelöhner Max Wiedmann, geb. am 8. Juli 1875 in Cutingen O. A. Horb, zuletzt in Bödingen, gefahndet wegen Entwendung einer silbernen Herren-Remontuhr mit silberner Kette und Wohnungsschüssel. Es handelt sich um Betrag im Rückfall.

Grailsheim, 20. Juli. Das Pantieren mit Schußwaffen. Beim Pantieren mit einem Zer-

zerol schoß in Gröningen ein 17-jähriger Dienstknecht einen französischen Kriegsgefangenen in den Kopf. Der Verletzte wurde ins Bezirkskrankenhaus und von da, wie man hört, zur Operation nach Gmünd verbracht.

Stetten bei Heigerloch, 20. Juli. (Tödlicher Unfall.) Der Zimmermann Heribert Pod von Grönlam kam mit seiner elektrischen Kreissäge hierher, um Holz zu sägen. Er wollte auf die Starkstromleitung am Transformatorhaus mit der Gabel das Anschlußseil zur Zubetriebsetzung des elektrischen Motors hinaufheben. Er wurde dabei niedergeschlagen und war sofort tot. Beide Hände sind ihm schwarz verbrannt. Der Verunglückte hatte sich im Mai verheiratet.

Schramberg, 20. Juli. (Ertrunken.) Der Kofsbauer Johann Gg. Fischer von Danzsch fiel auf dem Heimweg von Bilsch in den Kanal des Elektrizitätswerkes und ertrank.

Kriegs-Allerlei.

Die Schicksalstug. Ueber den gleichzeitigen Heldentod zweier Brüder wird aus Rätten berichtet. Die Brüder Daniel und Johann Pörschacher aus St. Georgen am Längsee dienten im selben Truppenkörper, lagen auf dem Kriegsschauplatz im selben Schützengraben, und fielen am 21. Juni bei einem Sturmangriff im selben Augenblick durch einen Kopfschuß und zwar, wie die Kameraden sagen, während sie Seite an Seite heldenhaft kämpften, durch eine und dieselbe Kugel.

Was kostet uns der Unterhalt der Kriegsgefangenen? Nach genauen Berechnungen sollen wir gegenwärtig 1 600 000

Kriegsgefangene in Deutschland haben, deren Verpflegung naturgemäß eine hübsche Summe kostet. Wenn man für Offiziere und Mannschaften den Einheitsfuß von 50 Pfennig pro Kopf täglich in Ansatz bringt, ergibt das die Summe von 800 000 Mark im Tag! Außerdem kosten die Einrichtung der Lager, Bewachung, Beleuchtung u. noch ein schönes Stück Geld. Diese Unsummen sind aber nicht „zum Fenster hinausgeschmissen“, wie manche annehmen möchten, da nach Friedensschluß eine Verrechnung sämtlicher verauslagten Gelder erfolgt.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 20. Juli. (Sommermarkt.) Auf dem heutigen Großmarkt waren die Preise: Heidelbeeren 30-32 Pf., Himbeeren 45-50 Pf., Johannisbeeren 22-25 Pf., Stachelbeeren 22-25 Pf., Stachelbeeren 22 bis 50 Pf., Birnen 25-35 Pf., unreifes Fallobst für Gelee 5-6 Pf. per Pfund. Auf dem Gemüsegroßmarkt kosteten Bohnen 20-22 Pf. per Pfund, kleinere Gimmurgurken 60 Pfennig per 100 Stück.

Wetterbericht.

Kaum ist auf der Rückseite des letzten Luftwiedels von Westen her ein Hochdruck zur Herrschaft gelangt, wird dieser schon wieder durch eine neue über dem Kanal auftauchende Depression bedroht. Für Donnerstag und Freitag ist zwar warmes und vorwiegend trockenes, aber bereits wieder zu Gewitterstürmen geneigtes Wetter zu erwarten.

Für die Redaktion verantwortlich: Ludwig Paul, Druck und Verlags der W. Nieher'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Altensteig-Stadt.

Für die Zeit vom 2. August bis Mitte Oktober sollen zum Schutz der Feldfrüchte zwei tüchtigste und gewissenhafte Männer als

außerordentliche Feldwächter

angestellt werden.

Bewerbungen sind spätestens am Samstag, den 24. ds. Mts. einzureichen beim

Den 21. Juli 1915.

Stadtschulth.-Amt.

Bekanntmachung

des k. k. Generalkommandos XIII. (K. W.) Armeekorps.

Die Bedingungen für Bestellung Kriegsgefangener zu landwirtschaftlichen Arbeiten erlassen folgende Änderungen: 1. Der zur Verpflegung der Kriegsgefangenen von der Lagerkasse zu leistende Beitrag wird für die Haupterntezeiten, nämlich die Monate Juli, August und September von 60 auf 60 Pfg. für den Kopf und Tag erhöht. 2. Rückwirkend vom 1. Juli 1915 ab wird die an die militärischen Bewachungsmannschaften zu bezahlende Zulage in Höhe von 50 Pfg. für den Kopf und Tag auf die Heeresverwaltung übernommen und auch zur Verpflegung dieser Bewachungsmannschaften von der Lagerkasse ein Beitrag bezahlt, und zwar für die Haupterntezeiten, die Monate Juli, August und September in Höhe von 60 Pfg., vom 1. Oktober an in Höhe von 50 Pfg. für den Kopf und Tag.

Nach neuerdings getroffener Anordnung ist die Ausgrabung von Leichen zwecks Rückführung in die Heimat in den Monaten Juli, August und September verboten. Gesuchen um Ueberführung bereits Begrabener kann deshalb in der oben angegebenen Zeit nicht entsprochen werden. — Das Verbot erstreckt sich auch auf die in Feldlazaretten Gestorbenen oder auf Friedhöfen des Operations- und Etappengebietes Beerdigten.

Stuttgart, den 19. Juli 1915.

Altensteig.

Wer seinen Angehörigen im Felde eine wirkliche Freude bereiten will, schicke:

Rote Wurst mit Kartoffelsalat

in Dosen ca. 350 Gramm zu 70 Pfg.

— garantiert haltbar —

zu haben bei:

Chr. Burghard jr.



Keine abfärbende Wassercreme!

Säubermittel Nigrin

gibt ohne Mühe tadellosen, tiefschwarzen nicht abfärbenden Hochglanz!

Sofortige Lieferung!

Auch Schuhfett und Seifenpulver Schneekönig (erstklassiges Produkt) und Weichseifenpulver Goldperle.

Elegante neue Heeresführerplakate.

Fabrikant: Karl Guntner, Göppingen (Württemberg.)

K. Forstamt Altensteig.

Stamm-Holz-Verkauf.

Am Montag, den 26. Juli vorm. 9 Uhr in Spielberg im „Löwen“ aus Staatswald Schornhardt: Aht. Bord. Zimmerholz, Kienerschiefer, Wasserstube, Zinsmühle, Unt. Baugarten (Scheidholz): 23 St. Langholz mit Fm.: 22 L., 8 H., 2 III., 4 IV. Kl. 2 Abschnitte mit 3 Fm. I. u. II. Kl.

K. Forstamt Hoffiett

Post Zeinach.

Beigholz-Verkauf

im schriftlichen Aufsteilch.

Am Samstag, den 31. Juli vorm. 10 1/2 Uhr in der Rehmühle aus Distr.: Frohnwald, Bergwald, Schindelhardt Nm: eichen 2 Ausschuss; buchen 25 Prügler, 201 Ausschuss; Nadelholz: 841 Aussch. und Anbruch. Losverzeichnisse versendet unentgeltlich die Geschäftsstelle für Holzverkauf K. Forstdirektion, Stuttgart.

Altensteig.

Neue Holländer

Kartoffeln

1 Pfd. 13 Pfg.
bei 5-10 Pfd. 12 Pfg.

Schöne neue Pfälzer

Zwiebeln

1 Pfd. 30 Pfg.
bei 5-10 Pfd. 29 Pfg.

sowie frische bayrische und Holländer

Eier

sind eingetroffen bei:

Chr. Burghard jr.

Berneck-Neudulach, 20. Juli 1915.



Todesanzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser innigstgeliebter Bruder, Schwager, Bräutigam und Onkel

Johannes Klumpp,

Wirt zur „Zalmühle“,

Gef.-Ref., Pdv.-Jaf.-Regt. 120, 4. Komp.,

am 7. Juli bei einem Sturmangriff den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Geschwister Klumpp. Familie Breitling.

Trauer Gottesdienst in Neudulach am Sonntag, den 24. Juli vormittags 1/2 10 Uhr.

Obstverwertung fürs Rote Kreuz.

Alle Sorten Beeren, Fallobst, sowie Kristall-Zucker werden mit Dank angenommen

im Gewerbe-Schulhaus.

Altensteig.

Für den Schützengraben!

Cereä Kraftschnitten

sind kräftigend und nervenstärkend in Pakets zu 30 und 60 Pfennig

Cereä Karamellen

erfrischend und durststillend, in Pakets zu 30 Pfg.

Cereä Sport-Chocolade

wenig süß und äußerst nervenstärkend in Tafeln zu 40, 50 und 60 Pfennig

frisch eingetroffen bei:

Chr. Burghard jr.

Altensteig.

Mädchen, welches Lust hätte, das

Nleidernähen

gründlich zu erlernen, findet gute Lehrstelle. Bei wem? — sagt die Exp. ds. Bl.

Für Haus- und Landwirtschaft wird zu sofortigem Eintritt ein williges

Dienstmädchen

gesucht. Von wem? — ist zu erfragen in der Exp. ds. Bl.

Althalden.

Einen Wurf schöne

Milchschweine

hat am Samstag mittag um 1 Uhr zu verkaufen

Frau Marie Wurster Wwe.

Feldpostschachteln und Feldpostbeutel

empfiehlt die

W. Nieher'sche Buchhdlg.